

Osternacht „A“ –Zu Mt 28,1-10

Die zur Feier der Osternacht versammelte Gemeinde: Was kommt nach diesem Leben – Paradies, Hölle oder eine weitere Runde auf dieser Erde? Vor allem die jüngeren Menschen denken, dass nach dem Tod noch etwas kommt. Mit zunehmendem Alter löst sich die Überzeugung langsam auf. Besonders die Älteren glauben nach dem Tod kommt einfach nichts mehr. 49% der Älteren erwarten am Ende das schwarze Loch.

Nein, wir sind heute hierhergekommen, um vor der ganzen Welt dieses Zeugnis abzulegen. Am Ende unseres Lebens erwarten wir nicht das schwarze Loch, sondern die Fülle des Lebens. Denn Gott an den wir Glauben „ist kein Gott der Toten, sondern der Lebenden, für ihn sind alle lebendig“ (vgl. Lk 20,38). Zu diesem Glauben ermutigt uns das Osterfest. Am Beispiel des Lebens Jesu begreifen wir das leichter, dass nicht der Tod, sondern das ewige Leben und die Auferstehung der Toten das letzte Wort in der Geschichte des einzelnen Menschen haben. Der Lebensweg des Menschen ist der Weg zu einer seligen Auferstehung.

Die Auferstehung Jesu, die wir jedes Jahr feierlich begehen, tritt dieser Überzeugung entgegen. Sie widerspricht der Vorstellung, die einfach unterstellt, dass das ewige Leben und die Auferstehung der Toten die Verlängerung und Verewigung des Diesseits sein müssen. Die Auferstehung Jesu weist darauf hin, dass nach dem Tode eben alles ganz anders ist. Es lässt sich mit dem Leben vor dem Tode auf keine Weise vergleichen. Wir können die Lebensgewohnheiten, Gesetze und Regeln dieser Welt nicht einfach auf das Jenseits übertragen. Das ewige Leben wird nicht einfach eine Fortsetzung des irdischen Lebens sein. Die Auferstehung Jesu zeigt, dass das Leben nach dem Tode eine völlige Neuschöpfung ist. Dort gibt es kein Leid und Sterben mehr.

In den Ostergeschichten der Evangelien können wir etwas ablesen von dem neuen Leben, von dem verklärten und veränderten Zustand, in dem der Auferstandene seinen Jüngern begegnet. Er isst mit ihnen, trotzdem hatte er keinen Hunger. Er hat Wundmale, doch sie schmerzen nicht. Er lässt sich berühren und betasten, dennoch geht er durch verschlossene Türen und empfindet keinen Widerstand. Er steht unter ihnen und geht mit ihnen, dennoch ist er nicht an einen Ort gebunden. Das alles hat Voraussetzungen, die wir nicht kennen.

Wir können uns von diesem neuen Leben keine Vorstellungen machen. Wir dürfen und sollten uns aber gegenseitig ermuntern, aus diesem Glauben, aus dieser Hoffnung heraus zu leben. Orientieren wir uns an den Frauen im Evangelium. Sie, die zum Grab Jesu gegangen waren, haben in seiner Sterbestunde bei ihm ausgehalten. Sie waren nie wie die Jünger auf und davon geflohen. Ihnen hat der Engel die Botschaft gebracht: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat... Geht schnell zu meinen Jüngern...Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen.“ (Mt 28,5-6)

Gehen wir in unseren Alltag zurück und verkünden wir diese Frohe Botschaft, dass Gott unser Leben nicht in einem Loch des Grabes enden lässt, sondern hineinführt in ein unendliches Fest, das kein Auge geschaut, kein Ohr gehört hat, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben (vgl. 1Kor 2,9).